

frische Sonne. Die Gasse ist eine wahre Kinderstube; sogar abends nach dem Essen werden die Kleinen, ob sie gleich sehr wenig bekleidet sind, wieder ins Freie gelassen und nicht wie im Winter unter die Bettdecke gejagt. Man ist am hellen Tage zu Abend und weiß kaum, wo der Leuchter steht. Im Schlafzimmer sind die Fenster Tag und Nacht offen, auch die meisten Thüren des Hauses, ohne daß es schadet. Überall liegen Blumen: Neben dem Tintenfasse, auf den Papieren und auf den Ladentischen. Die halbe Nacht geht man auf den Gassen auf und ab und sieht die Sterne am hohen Himmel glänzen. O Gott, welch' Freudenleben auf dieser kleinen Erde!

Nach Jean Paul.

## 2. Sommerfreude.

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud'  
in dieser lieben Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben;  
schau an der schönen Gärten Zier  
und siehe, wie sie mir und dir  
sich ausgeschmücket haben!

2. Die Bäume stehen voller Laub,  
das Erdreich decket seinen Staub  
mit einem grünen Kleide.  
Narzissen und die Tulipan,  
die ziehen sich viel schöner an  
als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft.  
Das Täubchen fliegt aus seiner Kluft  
und macht sich in die Wälder.  
Die hochbegabte Nachtigall  
ergötzt und füllt mit ihrem Schall  
Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Vöcklein aus,  
der Storch baut und bewohnt sein Haus,  
Das Schwäbtlein speist die Jungen.  
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh  
ist froh und kommt aus seiner Höh'  
ins tiefe Gras gesprungen.